

erschint täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 „ — „
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Aufhebung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 tr.

Mit Postversendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Subscriptions-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurevsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 141.

Her mannstadt, Donnerstag den 20. Juni 1895.

111. Jahrgang.

Her mannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserte
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Hasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppelk,
Hasenstein & Vogler, Rudolf
Mossa, M. Dukas, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Hasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Hasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Carmondbeihe kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8. B., ercl. der Stempel-
gebühr à 30 tr.

Die sterbende Coalition.

Vom 11. auf den 12. Juni hat sich die schleichende Krise in Wien in eine acute verandelt. Die Coalition liegt offenbar im Sterben. Der Todeskampf mag sich vielleicht nur noch einige Tage hinziehen, die Hoffnung, der Schwertkanten mit künstlichen Mitteln wenigstens bis zum Herbst das Leben zu erhalten, scheint allseitig aufgegeben. Schon durch die unüberbrückbaren Gegensätze in der Wahlreform auf's Schwerste in ihrer Existenz bedroht, hat sich die Lage der Coalition durch die Vorgänge in der Sitzung des Budgetausschusses am 11. d. bei Beratung der Budgetpost für die Errichtung slovenischer Parallellassen an dem Gymnasium in Cilli plötzlich unrettbar verschimmert. Die herausfordernde Sprache der Slovenen, die zweideutige Haltung der Polen, am meisten aber die Erklärung des Unterrichtsministers Wabeytski, der mit kühlem Gleichmuth über die berechtigten Einwendungen der Wortführer der Linken hinwegzugehen zu können glaubte und sich ganz auf die Seite der Slovenen stellte, haben in der liberalen Partei die größte Erbitterung hervorgerufen.

Herr von Wabeytski erwiderte auf einmal, daß die Errichtung eines slovenischen Gymnasiums in einer deutschen Stadt ein culturelles Bedürfnis sei. Den Beschluß der deutschen Majorität des steiermärkischen Landtages bezeichnete er als bedeutungslos, weil sich die slovenische Minorität damals an der Abstimmung nicht betheiligt hatte. Und während er zu Beginn seiner Ausführungen erklärt hatte, daß weder das frühere, noch das jetzige Ministerium den Slovenen etwas versprochen habe, kam er mit merkwürdiger Vogit zu dem Schlusse, daß die Regierung ihr einmal gegebenes Wort unbedingt einlösen müsse. Also „versprochen“ wurde nichts, wohl aber das Wort gegeben — Herr v. Wabeytski hatte offenbar am Ende seiner Rede vergessen, was er am Anfang derselben gesagt hat. Auf ein Versprechen pochte auch der Slovener Klum, das man seinen Landesleuten gegeben, als sie in die Coalition eintraten. Wer ihnen dieses Versprechen gemacht und worin es bestand, verschwie er. Man hat alles Grund, anzunehmen, daß dieses angebliche Versprechen bloßes Geflüster ist. Von maßgebender Seite ist es sicher nicht erfolgt. Vielleicht hat Graf Hohenwart, um die sieben Slovenen für seinen Club und die Coalition zu gewinnen, etwas versprochen. Vielleicht sogar irgend ein einzelner Minister; für die Deutschen kann ein derartiges Versprechen umsoweniger bindend sein, als ihnen davon nie etwas bekannt geworden ist. Sie hätten sich sonst ihrerseits gewiß den Eintritt in die Coalition überlegt. Uebrigens hat der Abgeordnete Dr. Renger auf Grund von Versicherungen von kompetenter Seite mitgeteilt, daß bei dem Abschlusse der Coalition den Slovenen gegenüber keinerlei Verpflichtungen seitens der Regierung in Bezug auf Cilli übernommen worden und daß diese Angelegenheit erst später in Folge des Drängens der slovenischen Abgeordneten acut geworden sei.

Den deutschen Abgeordneten ist ihr Weg in dieser Frage klar vorgezeichnet. Für sie können keinerlei geheime Abmachungen maßgebend sein, für sie existirt einzig und allein die öffentlich beim Abschlusse der Coalition von der Regierung abgegebene Erklärung, daß der nationale Besitzstand nach allen Seiten geschützt und gewahrt werden würde. Cilli ist eine deutsche Stadt, ihre Gemeindevertretung ist eine deutsche, und diese hat sich ebenso, wie die Majorität des steiermärkischen Landtages gegen ein slovenisches Gymnasium ausgesprochen. Mit welchem Rechte will man gegen diese

Boten der zuständigen Vertretungen in einer deutschen Stadt, in einem deutschen Kronlande ein slovenisches Gymnasium errichten? Heißt das auch Schutz des nationalen Besitzstandes? Man wendet ein, es handle sich um einen armeligen Budgetposten von 1500 fl., man höhnt die Vertreter der großen deutschen Nation, daß sie sich vor einer einzigen ultraquiritischen Schule fürchten. Um die 1500 fl. handelt es sich nicht, die Deutschen haben ausdrücklich erklärt, daß sie bereit seien, die Mittel für jedes in irgend einer slovenischen Stadt zu errichtende slovenische Gymnasium zu bewilligen. Wohl aber fürchten sie die Ultraquiritung deutscher Gymnasien mit gutem Grunde, wie gebrannte Kinder das Feuer. Der Deutsch-Böhme Dr. Hallwich wies auf die traurigen Erfahrungen hin, die in Böhmen mit ähnlichen Schulerperimenten gemacht worden sind, wo die Slawisirung ehe- mals deutscher Städte mit der Ultraquiritung der Schüler ihren Anfang genommen hat. Angesichts solcher Erfahrungen vermag daher nie und nirgends ein deutscher Abgeordneter für die Ultraquiritung einer Schule in einer deutschen Gegend Oesterreichs zu stimmen.

Sodann wird auch von einem culturellen Bedürfnis gesprochen! Muß daselbst gerade in einer deutschen Stadt erfüllt werden? Was wohl die Polen, die sich so gerne auf die Autonomisten herausspielen, dazu sagen würden, wenn die Regierung es sich beifallen ließe, in einer polnischen Stadt gegen den Beschluß des galizischen Landtages ein ruthenisches Gymnasium zu errichten? Würde Herr v. Wabeytski auch da von einem „culturellen Bedürfnisse“ sprechen? Nicht bloß der berechnete nationale Egoismus, mit dem jeder Wohlbreit deutschen Bodens vertheidigt werden muß, auch die nationale Ehre gebietet den Deutschen, sich vor dem Gefährdungen für unser Volk geworden. Wir erblicken in diesem Anschlag gegen Cilli eine unfernen Volksthum angethanen Beleidigung. Wir müßten uns in die Seele hinein schämen, nicht bloß vor unserm Volke, sondern auch vor diesem Häuflein Slovenen, wenn wir einen solchen Anschlag auf uns sitzen ließen. Diese Worte des deutsch-nationalen Varenther sind gewiß jedem Deutschen — die Clericalen natürlich, die sich jedes Gefühles ihres Stammes entleibt haben, ausgenommen — aus dem Herzen gesprochen. Thorheit ist es darum, eine Angelegenheit kleinlich und unbedeutend zu nennen, die solche Empfindungen in einer Nation von Millionen erweckt.

Einen gerabzu komischen Eindruck muß es machen, wenn sogenannte wohlmeinende Freunde im Parlament und in der Presse der deutschen Linken mit den Argumenten kommen, sie werden doch nicht wegen Cilli die Coalition sprengen und das Ministerium stürzen. Als ob die Coalition und deren Regierung es um die deutsch-liberale Partei irgendwie verbietet hätte, daß sie sich für sie einseze. Beide haben ihr vielmehr nichts, als Enttäuschungen gebracht. Bei den Coalitionsgenossen im Parlament finden sie theils kühle Gleichgültigkeit, wie bei den Polen, theils offene Gehässigkeit, wie bei den Clericalen, die mit ihren Sympathien für die heftigsten Gegner der Liberalen, für die Antisemiten, förmlich prunken. Und die Regierung? Sie hat von den Liberalen immer nur Opfer verlangt und nie einen Finger gerührt, um sie in ihrem Kampfe gegen die Antisemiten in Wien und anderenorts zu unterstützen.

Davon, daß zwei Parteimitglieder Ministergehalt beziehen, haben die Deutschen in Oesterreich nichts, hat die Partei nichts. Schon durch ihre

bisherige unbedingte Heerfolge, durch die Unterstützung, die sie der Regierung, speciell dem Justizminister, bei manchen mißliebigen, ja reactionären Maßnahmen, insbesondere auf dem Gebiete der Pressefreiheit und der öffentlichen Meinungsäußerung gewährt, hat sie einen guten Theil ihrer Popularität in den Wählerkreisen eingebüßt. Sie würde sie ganz verlieren, wenn sie sich auch noch Cilli gefallen ließe; sie kann sie mit einem Schläge zurückerobern, wenn sie sich nicht bloß wie ein Mann gegen diesen Budgetposten stemmt, sondern auch bei ihrer Annahme sofort die Consequenz zieht, aus der Coalition auszutreten. — Ein Jungesede rief am 11. d. der Linken höhnisch zu, sie werde sich überstimmen lassen und dann den Coalitionskarren doch weiter schieben helfen. Es wäre eine Schande, wenn dieser Jungesede Recht behielte, eine Schande, wenn die Deutsch-Liberalen nicht die Kraft fänden, sich von diesem arg verfahrenen Karren endgiltig loszusuppeln. Einen besseren volksthümlichen Abgang, als Cilli können sie sich nicht wünschen.

Politische Uebersicht.

Her mannstadt, 19. Juni.

Der ungarische Heeres-Ausschuß beendete am 16. d. die Verhandlung des gesamten Heeresreformprojektes. Eine bemerkenswerthe Discussion gab es bloß über die Creditüberschreitungen für die Verpflegung, bezüglich deren beschlußweise das Ministerium angewiesen wurde, für die Zukunft solchen Ueberschreitungen durch entsprechende Verfügungen vorzubeugen.

In der am 17. d. stattgehabten Sitzung des vereinigten Heeres-Ausschusses der ungarischen Delegation gelangte zur Verhandlung zunächst der Nachtragcredit zum Voranschlage des gemeinsamen Finanzministeriums pro 1895 behufs Gewährung von Subsidienzulagen an die in Wien domicilirenden Beamten der IX. und der X. Rangklasse des Ministeriums des Aeußern, des gemeinsamen Finanzministeriums und des gemeinsamen Obersten Rechnungshofes. Diese Zulage beträgt für die Beamten der IX. Rangklasse jährlich 100 fl., für die der X. Rangklasse 80 fl. Nach Schluß der Debatte erklärte Präsident Coloman Széll, obwohl eine Beschlußfassung über die Verwaltungs-Ausgaben für Bosnien und die Herzegovina ausgeschlossen ist, meint er doch, nach dem stattgehabten Ideen- austausche so viel anzusprechen zu können, daß der vereinigte Heeres-Ausschuß nicht nur den Umstand mit lebhafter Befriedigung zur freudigen Kenntniß nehme, daß die Verwaltungs-Ausgaben für die occupirten Provinzen aus deren eigenen Einnahmen gedeckt werden, sondern auch den vernommenen Ausführungen des Ministers auch die Thatfache constatiren könne, daß die occupirten Provinzen das erfreuliche Bild eines ununterbrochenen Fortschrittes aufweisen. Er glaube also, nicht eine bloße Formalität zu erfüllen, sondern den Gefühlen des ganzen Ausschusses Ausdruck zu verleihen, indem er seinerseits vom Präsidentenstuhle aufrichtige Anerkennung und den Dank ausdrückt dem gemeinsamen Finanzminister (Sechste Zustimmung und Eisenruße), der die Verwaltung der occupirten Provinzen mit staatsmännischer Weisheit und staatsmännischem Tacte leitet, der eine sich auf Alles erstreckende unermüdbliche Thätigkeit in der Förderung der geistigen, materiellen, moralischen und wirtschaftlichen Interessen dieser Länder entwickelt, der mit verhältnismäßig geringen Mitteln ohne Inanspruchnahme der Opferwilligkeit der Monarchie wirklich große Resultate aufweise und der mit diesem Wirken nicht nur den Dank und die Anerkennung der Wähler der Monarchie und somit auch Ungarns errungen hat, sondern auch die Achtung Europas, welches jenes civilisatorische Werk der Monarchie übertragen hat, das der Minister mit so reichem Erfolge durchführt. (Lebhafte Beifall und Eisenruße.) Dies beantragt der Präsident, in's Protocollo aufzunehmen (Sechste Zustimmung) und schließt sodann die Sitzung.

Feuilleton.

Ein Experiment.

Roman von A. v. Gersdorff.
(6. Fortsetzung.)

„In jedem Menschen ist etwas von allen Menschen.“
Es war Sonntag — ein Sonntag auf dem Lande. Ein frischer Spätherbsttag hatte sein rothbuntes Kleid über die Fläche, nur wenig von kleinen Gehölzen bestehende Gegend geworfen, in welcher Wernersberg lag. Alles funkelte und lachte; aber es war wie ein spöttisches und schmerzliches Lachen vor dem Scheiden. Vom blaßblauen Himmel bligte eine kalte Sonne auf goldig-röthlichen Blätterpracht im Wernersberger Garten und klimerte wieder in dem großen Viehstall auf dem Hof. Kraus in hellem Grün lag schon überall der Teppich der Winterzeit, die in der letzten milden, regenreichen Zeit mächtig vorgekommen war. Die Stallthüren waren halb geöffnet oder nur zur Hälfte mit einem schwebenden Gitter verstellt, damit nicht etwa ein freilebendes Thierlein, Pferd oder Hund, eine Promenade in's Freie machen könne. Eine leichte Dampfwele und ein strenger, salmiasartiger Geruch wehte aus den Thierwohnungen heraus in die frisch-herbe Luft. In den Thüren lehnten die Knechte in rothen Drillschwestern und groben weißen Hemdbärmeln, die Militärmütze, je nach der Waffengattung, bei welcher der Träger ein stolzes Gebot hatte, weit zurück auf den meist blonden Köpfen. In der Thür zum Rutschstall, die weit geöffnet war, stand Projzeit, im Begriffe, die bereits angeführten Pferde zum Einspannen nach der Remise zu führen. Der Vorarbeiter hatte seit einiger Zeit seinen Posten mit dem eines herrschaftlichen Kutschers vertauscht. Er war also nicht mit dem Ersten des Monats abgeschoben, wie der betrunkene Schiffer in der Althäuser Kneipe gemeint hatte. Vielleicht gefiel ihm der Herr Kappenrode oder vielleicht auch etwas Anderes. Sein schönes, dunkles Gesicht

hatte aber den finsternen Ausdruck nicht verloren. Möglich indeß, daß dieser durch die dichten, fast zusammengebackenen Brauen hervorgerufen wurde. Man sagte ihm laut und leise voraus, daß derlei sonderbare Augenbrauen auf einen unnatürlichen Tod deuten.

Ja, der Tag war prächtig, frisch und herb und strahlend, daß er alle Lebensgeister anregte und an die Hoffnungen der jungen grünen Saat glauben ließ. Kurt faßte den Entschluß, heute bei dem Amtsvorsteher und dem Pfarrer seinen Besuch zu machen und befaß das Anspannen.

Die Braunen griffen prachtvoll aus und Kurt, welcher selbst die Zügel lenkte, freute sich des gelungenen Anlaufes. Sein Aussehen war frisch und sein Blick zeigte Lebenslust, wie er so über den eigenen Grund und Boden dahinrollte, die muthigen Thiere kräftig in der Hand fühlend. Es war ein hoher, richtiger Herrenwagen, gut und stark gebaut für herbstliche, nasse Lehmswege, aber trotzdem von seinem, in der Gegend unbekanntem Bau. In dunkelblauer und gelber Farbe lackirt, mit der eleganten schlanthen Männergestalt da oben auf dem Vordersteig war es hierorts ein höchst ungewöhnlicher Anblick. Projzeit sah übrigens auf dem kleinen, fast lehnenlosen Rückstuhl weniger schön aus, als sein Herr, für Seinesgleichen wahrscheinlich noch etwas schöner; denn Kurt's sehr blaße Farbe, seine großen gelblichen Augen mit dem concentrirten Blick waren nicht der Geschmad der Landmädchen von Wernersberg, Althausen und Umgegend.

In rascher Fahrt kunstgerecht parirt, hielt der Wagen vor dem kleinen, renumbrannten Pfarrhaus. Ein junges Mädchen kam herausgelaufen und fragte den Herrn um sein Begehre — der Herr Pfarrer seien auf Besuch bei Herrn Gerstenkorn.

Kurt lächelte die kleine Schönheit mit der weißen Schürze und dem Stahlfingerring an der zierlichen Rechten freundlich an und sagte, daß er nur seine Visite hätte machen wollen. Dringende Gutsangelegenheiten u. s. w. hätten diese so lange verzögert. Die Viebliche nickte unaufföhrlich. Hier seine Karte: Doctor Kurt Kappenrode-Wernersberg. Zwei Kuize — ein Läften des Hutes, ein gegenseitiges Nicken und davon brauete der Wagen gen Karrwinden, wo der Amtsvorsteher Gerstenkorn residierte.

Der Weg durch dieses interessante Dorf war gepflastert und zum Hals- und Beinbrechen. Nur Schritt vor Schritt war vorwärts zu kommen; die Gräben waren Schlupfe, die Pfützen vor den Lehmhütten schwarz und übelduftend, Schweine in nicht glaublicher Menge schienen hier das einzige Bedürfnis zu sein — außer Kindern.

Hilf Himmel! Nicht ein solch' gräßlicher schwarzbrauner Katen, vor dem nicht heulend und kreischend eine ebenfalls ungläubliche Anzahl kleiner, sehr verwahrloht aussehender Menschengeschöpfe sich im angenehmen Schlamme wälzte.

Kurt fand, daß der hehre Begriff „Mensch“ hier für ihn an Wichtigkeit verlor. Schweine und Kinder unterbrachen natürlich ihre Beschäftigungen, um den Wagen mit dem Herrn anzustarren.

Das Herrenhaus von Karrwinden schien ein ehemaliges gewöhnliches Bauernhaus zu sein, einstückig, langgestreckt, mit etwas modernem Anstrich und Auspaß. Die Hausthür war mit einer grünen Queilande geschmückt und auf der hölzernen, sandbestreuten Veranda waren Zaunenzweiglein gestreut bis auf den rothgelben Kiesweg hinab, der in den Hofgarten führte. Hierpflanzen gab es hier nicht, wenn man die hohen Giebeln einiger Gruppen von Sonnenblumen nicht dazu rechnen wollte.

Mit einem Anflug von Besorgniß, hier vielleicht gerade zu einem Begräbniß zurechtgekommen zu sein, überblickte Kurt die dickeren Anstalten vor dem Häuschen, als auch schon Herr Gerstenkorn mit fliegender Trabatte und offenem Kof herausseilte, den hochgeehrten und unerwarteten Gast selbst in Empfang zu nehmen. Er war sehr behäbig von Gestalt, mit einem zur Heiterkeit geschaffenen, sanft gerötheten Vollmondgesicht und buftete entschieden festlich nach Grog.

„Gehorsamster — allergehorsamster!“ bienerete er begrüßend und riß das Springleber auf, um Kurt beim Absteigen behilflich zu sein.

„Ich wollte mir erlauben, Herr Amtsvorsteher, Ihnen meinen grenznachbarlichen Besuch zu machen, da ich mich —“
„Sehr angenehm — äußerst angenehm! Bitte, treten Sie näher. Erlauben Sie mir gefälligst Ihren Hut.“
(Fortsetzung folgt.)

Der Budgetausschuss der österreichischen Delegation hielt am 17. d. seine meritorische Sitzung ab, in welcher zunächst das Budget des Ministeriums des Auswärtigen zur Verhandlung gelangte. Der Minister des Auswärtigen Graf Goluchowski führte sich mit einer noch kürzeren Erklärung, als er sie im ungarischen Anschlag abgegeben, ein, indem er sich auf sein bereits kundgegebenes Programm berief, welches bekanntlich in der Fortsetzung der bisherigen Friedenspolitik gipfelt. Bloss der jungere Delegierte Dr. Herold hielt eine oppositionelle Rede, indem er die Dreibundpolitik als verfehlt hinstellte, wogegen aber Vertreter aller anderen Parteien der Rede nach protestirten. Im Uebrigen wickelte sich die ganze Verhandlung ziemlich glatt und rasch ab, so daß der Ausschuss am 17. d. auch noch das Ordinarium des Heeresbudgets in Beratung ziehen und die Generaldebatte abschließen konnte.

„Przegond“ bezeichnet die gegenwärtige Krise in Oesterreich als die ernsteste seit 1871. Es sei zwar ausgeschlossen, daß aus der Cabinetkrise sich eine Staatskrise und Vergewaltigung der Verfassung entwickeln könne; aber es sei schon schlimm genug, daß an solche Eventualitäten überhaupt nur gedacht werden kann. Soll die kindische Hartnäckigkeit von einigen Slovonen, weil sie augenblicklich noch zum Hohenwart-Club gehören, bestimmend auf die Lage einwirken? „Przegond“ beschwört den Polencub, sich trotz der Achtung für die Person Hohenwart's nicht von ihm bestimmen zu lassen. Die Polen müssen ihren eigenen Weg, unabhängig von Hohenwart, wandeln.

Der „Temps“ erklärt, Frankreich werde in der Ordensverleihung an den Präsidenten der Republik, Faure, einen persönlichen Act des Kaisers von Rußland, Nicolaus II. sehen, welcher beweise, daß er von seinem Vater den klaren Blick für die politischen Nothwendigkeiten erbt, welche letztere dazu führten, ein für die Interessen beider Völker und für den Weltfrieden so günstiges Einvernehmen zu besiegeln. Der „Temps“ weist ferner auf die Ähnlichkeit der Ordensverleihung knapp vor den Kieleversammlungen mit der Entsendung des Großfürsten Konstantin nach Nancy gelegentlich der Kieleversammlung hin und sagt: „Nicht wir stellen diese Ähnlichkeit fest. Man würde deren Spuren in der diplomatischen Correspondenz finden, welche der Abendung des Special-Couriers vorausgegangen ist. Es ist gehalten, in diesem Ereignisse eine kaum weniger sensationelle Thatsache zu erblicken, als es die Anwesenheit der russischen und französischen Marine in den deutschen Gewässern ist.“

Die „Epafette“ tritt mit der Behauptung auf, daß die französisch-russische Allianz auf einer Convention ausschließlich militärischen Charakters beruhe, die im Jahre 1893 unterzeichnet worden wäre. Da seit der Ministerien des Auswärtigen in Petersburg und Paris ihre Bemühungen auf ein gemeinsames Vorgehen für die Dauer gerichtet hätten, so seien sehr lebhafte Unterhandlungen eingeleitet worden, um dieser Action die bestimmte Form eines diplomatischen Vertrages zu verleihen, aber bisher sei man diesbezüglich zu einem definitiven Resultat noch nicht gelangt.

Wie von in der Regel verlässlicher Seite verlautet, habe der französische Botschafter Cambon an den englischen Botschafter Currie ein privates Schreiben des Inhalts gerichtet, daß England für den Fall, daß es Gewaltmaßregeln gegen die Türkei ergreifen werde, auf die Unterstützung Frankreichs nicht rechnen dürfe.

Zur Krise in Oesterreich.

Wien, 17. Juni.

Das Fremdenblatt bringt folgenden Nachtrag: In parlamentarischen Kreisen verlautet, das Ministerium habe sich gestern geeinigt, Sr. Majestät die Gesamtbemission für den Fall zu unterbreiten, als die Linke bei ihrem Austritt aus der Coalition beharren sollte.

In einem Artikel mit der Ueberschrift „Die Krise“ schreibt dieses Blatt: Die Versuche, die Schwierigkeiten zu beseitigen, sind ohne Resultat geblieben und damit ist eine Verschärfung der Krise eingetreten, ein unmittelbare Entscheidung notwendig macht. Die Absicht, durch ein Budget-Referendum bis zum Herbst und Vertagung des Hauses die Konflikte bis zu einem ferneren Zeitpunkt hinauszuschieben, in welchem eine Vermittlung erfolgreicher versucht werden könnte, wurde vom Ministerium nicht acceptirt, vielmehr erachtet es die Beschlußfassung über das definitive Budget für unerlässlich. Es erscheint unabweisbar, das Budget 1895 in Schwere zu belassen, während die Delegationen schon jenes für 1896 endgiltig feststellen. Nun hat aber die Linke schon für heute ihre Clubversammlung einberufen und dadurch den kritischen Zeitpunkt für ihre Entscheidung über das Verbleiben in der Coalition nähergerückt. Ein Abwarten, bis der Budget-Ausschuss seine Beschlüsse über die Giltigkeit gefaßt haben wird, erscheint nach der Auffassung parlamentarischer Kreise nicht rathsam, da allseitig versucht wird, eine Niederstimmung einer Coalitionspartei durch die anderen zu vermeiden. Es tauchte auch der Gedanke auf, durch eine partielle Ministerkrise über die Schwierigkeiten hinwegzukommen. Man weiß, daß die Minister Piener und Baumbrand sich in der Linken bereit erklärt haben, ihre Demission zu geben, wenn dies im Interesse der Partei liegen sollte. Solch ein Ausweg soll indes dem künftigen Winbischgrätz widerstreben. Es wird deshalb in parlamentarischen Kreisen mit großer Spannung erwartet, daß, um klare Verhältnisse zu schaffen, das Gesamtministerium Sr. Majestät die Demission unterbreiten werde, der Krone nunmehr die Freiheit lassend, sich für eine der Möglichkeiten zu entscheiden, welche das Parlament aus der Lähmung und aus der Stodung befreien können, in die es durch die Konflikte innerhalb der Coalition gerathen ist. Ist auch die Coalition durch das Austrreten der Linken sehr intensiv erschüttert worden, so besteht sie doch noch immer zur Stunde und ist noch nicht gesprengt. Keine Partei ist durch definitive Beschlüsse über ihr ferneres Verhalten gebunden, und damit ist noch immer die Basis für ein arbeitsfähiges Parlament geboten. Der gefürchte Ministersturz soll über alle die Verhältnisse eingehender berathen haben. In parlamentarischen Kreisen werden bereits die Modalitäten erwogen, unter welchen eventuell das Cabinet dem Kaiser Sr. Majestät, die Geschäfte fortzuführen, nachkommen könnte. Auch in dieser Hinsicht ergaben sich insofern nicht geringe Hindernisse, und zwar aus dem Grunde, weil eine Entscheidung wegen Giltigkeit doch in Kürze erfolgen muß. Man nimmt an, daß ein demissionirtes Cabinet das Budget mit Giltigkeit weiter lassen könnte, ohne sich eines Coalitionbruchs schuldig zu machen. Andererseits aber möchte das Cabinet die Rückwirkung einer solchen Thatsache auf die Coalition vermeiden sehen. Es stellen sich daher dem Cabinet auch hinsichtlich der Fortführung der Geschäfte große Hindernisse in den Weg, und man erachtet die Situation für schwer und sehr complicirt.

Stimmen aus dem Publicum.

Es ist allgemein bekannt, wie wenig Entgegenkommen die kön. ung. Staatsbahn trotz wiederholter Bitten und Beschwerden bezüglich der langsamen Fahrt von Klein-Rospitz nach Hermannstadt und anderer bestehender Uebelstände zeigt. Aller Beschreibung spotten aber die Zustände, welche am hiesigen Bahnhofs bei der Wilt-Ausgabe herrschen. An einzelnen Wochentagen, und insbesondere an den Sonn- und Feiertagen ist der Andrang zu der einzigen Karten-Ausgabeestelle ein geradezu enormer und die Entrüstung über die Unzugänglichkeit derselben eine allgemeine. Es dürfte gewiß nicht zu hoch gegriffen sein, wenn, ganz abgesehen von dem übrigen Verkehr, gesagt wird, daß zu den drei, innerhalb 30 Minuten abgehenden Zügen 800 bis 1000 Personen mit Fahrkarten zu versehen sind. Sieht man nun, welche kleiner Raum dem Karten lebenden Publicum zur Verfügung steht und daß die Kartenausgabe selbst an einem einzigen Schalter in so kurzer Zeit durchgeführt werden muß, dann erscheint es wohl begreiflich, daß

einerseits die Geduld des sich drängenden und verschiedenen Unannehmlichkeiten ausgelegten Publicums auf eine zu harte Probe gestellt und andererseits die Cassierin, deren außerordentliche Gewandtheit hier gerne anerkannt werden soll, geradezu überbürdet wird.

Wenn in irgend einer viel kleineren Stadt Ungarns ein solcher Verkehr zu bewältigen wäre, hätte die löbliche Direction gewiß schon längst für eine zweite Kartenausgabe Sorge getragen. Für Hermannstadt aber ist Alles gut, denn man weiß ja, daß diese lüthdame Bevölkerung viel verträglich ist.

Durch den Hinweis auf eine spätere Vergrößerung des Bahnhofs, welcher selbst gegenwärtig in keiner Beziehung dem gesteigerten Verkehr entspricht, kann die Lösung der angebotenen Uebelstände nicht mehr hinausgeschoben werden und es wäre daher die rascheste Errichtung einer zweiten Personencassa, oder aber der Verkauf von Fahrkarten für die Vergnügungszüge und den Nachbargewerbe in der Stadt selbst ein Gebot der allermindesten Rücksicht und zwar umso mehr, als, wie bekannt, die Hermannstädter Station zu den einträglichsten der kön. ung. Staatsbahn gehört.

E. L.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 19. Juni.

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister des Innern hat den Bezirksführer Dr. Alexander Bergényi zum Secretär an die Seite des Unterabtheilungs-Obergespanns ernannt.

Der Präsident der Klausenburger I. Gerichtstafel hat die absolvirten Rechtslehrer Karl Müller, Pompejus Miksa, Albert Péterfi und Julius Moloban zu Rechtspracticanten im Bezirke der erwähnten Gerichtstafel ernannt.

(Versetzungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Banffuhnyder Bezirksgerichts-Vicenotär Gabriel Dorgo und den Klausenburger Gerichtshof-Vicenotär Dr. Géza Boer gegenseitig versetzt.

Der Präsident der Marosbazarhelyer I. Gerichtstafel hat den Marosbazarhelyer Bezirksgerichts-Practicanten Ladislaus Szabo auf dessen eigenes Ansuchen zum Mediascher I. Bezirksgerichte versetzt.

(Schul-Nachrichten.) Die öffentlichen Prüfungen des Hermannstädter evang. Gymnasiums und der damit verbundenen Realschule, sowie der evang. Elementarschule N. B. am Schlusse des Schuljahres 1894/5 werden in der Zeit vom 24. bis 27. d. mit folgender Ordnung abgehalten:

Montag den 24. d. Vormittags 8 Uhr: feierliche Eröffnung der Prüfungen mit Gesang und Rede, dann bis 9 Uhr: sechste Realklasse: Religion, Physik; von 9 bis 10 Uhr: fünfte Realklasse: Ungarisch, Geschichte; von 10 bis 11 Uhr: siebente Gymnasialklasse: Latein, Griechisch; von 11 bis 12 Uhr: sechste Gymnasial-Klasse: Geschichte, Angarisch; — Nachmittags: von 4 Uhr an Gesang.

Dienstag den 25. d. Vormittags: von 8 bis 8 1/2 Uhr: erste Realklasse Abth. a): Deutsch, Arithmetik; von 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr: erste Realklasse Abth. b): Geographie, Geometrie; von 9 1/2 bis 10 1/2 Uhr: zweite Realklasse Abth. a): Geometrie, Deutsch; von 10 1/2 bis 11 Uhr: zweite Realklasse Abth. b): Naturgeschichte, Geschichte; von 11 bis 12 Uhr: dritte Realklasse: Ungarisch, Arithmetik; — Nachmittags: von 3 bis 4 Uhr: erste Gymnasialklasse: Latein, Mathematik; von 4 bis 5 Uhr: zweite Gymnasialklasse: Latein, Deutsch; von 5 bis 6 Uhr: dritte Gymnasialklasse: Ungarisch, Geschichte; von 6 1/2 Uhr an Schauturnen (bei günstiger Witterung.)

Mittwoch den 26. d. Vormittags: von 8 bis 9 Uhr: dritte Klasse der Elementarschule Abth. a); von 9 bis 10 Uhr: vierte Klasse der Elementarschule Abth. a); von 10 bis 11 Uhr: dritte Klasse der Elementarschule Abth. b); von 11 bis 12 Uhr: vierte Klasse der Elementarschule Abth. b); — Nachmittags: von 3 bis 3 1/2 Uhr: erste Klasse der Elementarschule Abth. a); von 3 1/2 bis 4 1/2 Uhr: zweite Klasse der Elementarschule Abth. a); von 4 1/2 bis 5 1/2 Uhr: erste Klasse der Elementarschule Abth. b); von 5 1/2 bis 6 Uhr: zweite Klasse der Elementarschule Abth. b); von 6 1/2 Uhr Schauturnen (bei günstiger Witterung, wenn es am 25. d. nicht abgehalten wurde.)

Donnerstag den 27. d. Vormittags: von 8 bis 9 Uhr: vierte Gymnasialklasse: Latein, Arithmetik; von 9 bis 10 Uhr: fünfte Gymnasialklasse: Griechisch, Naturgeschichte; von 10 bis 11 Uhr: vierte Realklasse: Geschichte, Arithmetik; von 11 bis 12 Uhr: siebente Realklasse: Französisch, Geometrie. — Hierauf wird der Schüler der siebenten Gymnasialklasse Hans Schuller eine von ihm selbst verfaßte deutsche Rede vortragen. — Prämienvvertheilung. — Schlußmusik. — Nachmittags: Verlesung der in höhere Classen aufrückenden Schüler. Ausheilung der Zeugnisse und feierlicher Schluß des Schuljahres mit Gesang und Gebet.

Diesen Prüfungen gehen voraus: Dienstag und Mittwoch den 18. und 19. d. mündliche Maturitätsprüfung der Abiturienten des Gymnasiums; Donnerstag den 20. d. mündliche Maturitätsprüfung der Abiturienten der Realschule.

Das neue Schuljahr beginnt den 2. September. Zur Prüfung der in das Gymnasium und in die Realschule neuauftretenden Schüler ist der Vormittag des 31. August von 9—12 Uhr angelegt. In die Elementarschule werden die Schüler aus der hiesigen evang. Gemeinde am 2. September und den folgenden Tagen, andern, soweit der Raum es zuläßt, am 5. September und den folgenden Tagen, jedesmal von 9 Uhr Vormittags an, aufgenommen.

(Das zweite Concert) der drei blinden Musikanten Braun, Brisar und Erath, welches gestern im Stadttheater stattfand, war, was den künstlerischen Erfolg anbelangt, nicht im Geringsten hinter dem ersten zurückgeblieben. Die Leistungen der Concertgeber, von denen Jeder auf seinem Instrumente Meister ist und, wie wir wahrgenommen, Violinist Herr Brisar auch ein vortrefflicher Clavierpieler ist, wären selbst bei mit allen fünf Sinnen Begabten außergewöhnliche gewesen, bei diesen Künstlern aber, denen gerade der edelste Sinn mangelt, Kunstleistungen im höchsten Sinne des Wortes. — Die erste Nummer des Programmes war ein Trio für Clavier (Braun), Violine (Brisar) und Violoncello (Erath), componirt von Braun, eine wahrhaft schöne Tonbildung, und zeigte uns den einen der Concertgeber nicht nur als reproducirenden, sondern auch als producirenden Künstler. Derselbe trug auf dem Harmonium zwei Stücke: a) Präludium und b) Improvisation, beide von Hesse, hinreichend vor. Die beiden Stücke für Violoncello: a) Air Violoncello von Bach und b) Gavotte von Rösé, bei denen Herr Brisar die Clavierbegleitung übernommen hatte, zeigten uns Herrn Erath als vorzüglichen Künstler und nicht minder die beiden zum Schluß gebrachten Stücke für Violine von Swensen: a) Romange, b) Wieniawski-Polonaise Herrn Brisar als Meister auf der Violine. Der Besuch war ein ziemlich guter, bis auf die Logen, welche wohl besser hätten besetzt sein können.

(Lieferungen.) Wegen Sicherstellung der Lieferung von Verpflegungsartikeln für das I. und II. Corp., beziehungsweise die gemeinsame Sicherstellungs-Commission im Insuperatentheil unseres heutigen Platzes eine Rundmachung, worauf wir Unterthanen hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

(Vorstellung.) Prestidigitatur J. Wobek veranstaltet im Vereine mit der Cymbal-Künstlerin Gisella Steiner morgen Abend eine Vorstellung im Floragarten. — Beginn 8 Uhr.

(Todesfälle.) Michael Kenzel, evang. Schul-Lehrer in der Nachbargemeinde Kleinfeuern, ist gestern im Alter von 48 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet Donnerstag den 20. d. um 3 Uhr Nachmittags auf dem hierortigen evang. Friedhofe statt.

Gestorben ist: der Curator des cisbanubischen Districtes A. B., wirklicher Geheimrath Martin Szentivanyi am 17. d. in Sipso-Szent-Miklos, im Alter von 80 Jahren.

(Ein Nachspiel zum Memorandum-Process.) Gelegentlich der Verhandlung des Memorandum-Processes wurden die Advocaten Aurel Suciu aus Arab und Michael Velicui aus Kis-Zend wegen Aufreizung gegen die ungarische Verfassung zu mehrmonatlichem Staatsgefängnisse verurtheilt. Unter Einem ordnete das Presgericht damals an, daß die Acten der Krader Advocatenkammer zur weiteren Amtshandlung übergeben werden sollen. Die Krader Advocatenkammer hat nun dieser Tage einen Beschluß in dieser Angelegenheit gefaßt, demzufolge die Advocaten Aurel Suciu und Michael Velicui auf Grund des Punctes b) des § 68 des G.-M. XXXIV: 1874 unter Auflage gestellt werden. In der Begründung dieses Beschlusses wird darauf verwiesen, daß die genannten beiden Advocaten vom Presgerichte einer diffamirenden und häßlichen Handlung für schuldig befunden wurden und daß sie demzufolge die stets sorgfältig gehütete Standeshöhre der Advocaten in hohem Grade verletzt haben. Die Angeklagten haben ihre staatsfeindlichen Bestrebungen, namentlich in ihrer Eigenschaft als Advocaten zu verwicklichen gesucht, was mit dem Berufe eines ungarischen Advocaten, welchen Wirkungskreis man demselben auch zuerkennen möge, absolut unvereinbar sei. Die Disciplinar-Angelegenheit wird im Laufe des Monats October zur Verhandlung gelangen und werden aus diesem Anlasse die Angeklagten, die derzeit ihre Strafe im Waikner Strafanstalt abbüßen, provisorisch auf freien Fuß gestellt werden.

(Eine ungarneindliche Broschüre.) Unter dem Titel „Die romanische Frage in Siebenbürgen und Ungarn“ veröffentlicht der in Paris lebende bekannte romanische Agitator S. Dacasa eine Broschüre, welche gleich den früheren Producten dieses Schriftstellers sich durch crasse Unwahrheiten und tendenziöse Entstellungen auszeichnet. In Siebenbürgen — so heißt es in der Broschüre — können die Magyaren nur durch Vergewaltigung der Romanen regieren, indem sie die Verfassung vom Jahre 1867 sültsen und mit Füßen treten. Der Wahlsensus für die Romanen ist neunmal so groß, wie für Ungarn; 80.896 magyarische Wähler sind lebenslänglich von diesem Census befreit, weil sie adelig sind. Die Pressefreiheit und das Versammlungsercht existiren nur für die Ungarn, die politische und bürgerliche Freiheit bestehe somit für die Romanen nicht. Es sei eine Kühnheit, das Gewissen eines Volkes im Namen einer so mißlingenden, arnselfigen und sonderbaren Sprache zu verunnden. Die Bestrebungen der Ungarn, ihren Einfluß bis nach Kiew auszubehnen, sind vergebens, denn das Recht, im Orient Cultur zu verbreiten, stehe den Romanen, nicht aber den Ungarn zu. Die Broschüre wurde, wie „Rel. Lit.“ meldet, in vielen Tausenden von Exemplaren verendet.

(Witterung und Sturm.) Am 17. d. wird aus Maros-Basarhely geschrieben: Ueber die Marosthalgegend entlud sich heute Nachmittags ein heftiges Gewitter, bei welchem die hieselbstigen Schiffe an den Feldfrüchten beträchtlichen Schaden verursachten. Der soeben stattfindende Jahrmarkt mußte in Folge des Sturmes unterbrochen werden.

(Matrikel-Inspectoren.) Auf Grund des § 15 des G.-M. Artikel XXIII: 1894 hat der Minister des Innern einen Concurs zur Besetzung der bisher systemisirten dreizehn Matrikel-Inspectoren-Stellen ausgeschrieben. In dieser Inspectoren werden in die VII., die anderen 13 in die VIII. Gehaltsklasse eingereiht und zwar vorläufig alleamt in die dritte Stufe der betreffenden Classe (2000, beziehungsweise 1400 fl. Gehalt und Quartiergeh.). Außerdem erhalten die Inspectoren ein jährliches Reise- und Reiseauspauale von 600 fl. Auf die Matrikel-Inspectoren erstreckt sich die Wirkamkeit des G.-M. XI: 1885 und IV: 1894. Dem Bewerbergehuche sind das Geburtszeugniß, ferner die Qualificationsdocumente und etwaige Dienstzeugnisse, sowie das Zeugniß über die ungarische Staatsbürgerschaft beizufügen. In dem Gesuche ist anzugeben, welcher der im Lande gesprochenen Sprachen außer der Staatssprache der Bewerber mächtig ist. Die Gesuche sind bis 10. Juli an den Minister des Innern zu richten. Bevorzugt werden diejenigen Bewerber, welche die Qualifikation für den Verwaltungsdienst besitzen. Die Amtsfähigkeit und Sprengel der Matrikel-Inspectoren sind für die siebenbürgischen Landes-theile Ungarns folgendermaßen festgestellt: 1. Déva, für die Comitate Nitric-Nagob, Spolno-Doboka und Klausenburg, nebst der Jurisdictionsthat Klausenburg; — 2. Maros-Basarhely, für die Comitate Maros-Torda, Klein-Roselburg, Udvarhely und Csik, nebst der Jurisdictionsthat Maros-Basarhely; — 3. Kronstadt, für die Comitate Haromsbü, Kronstadt, Fogaras und Groß-Felsburg; — 4. Nagy-Enyed, für die Comitate Hermannstadt, Unter-Alba und Torda-Aranos; — 5. Déva, für die Comitate Hunyad und Arab, nebst der Jurisdictionsthat Arab.

(Blutiges Säbelduell.) Wie man aus Lugos meldet, hat daselbst am 15. d. zwischen dem Stuhrrichter Anton v. Ferinay und dem Advocaten Dr. Tamás ein Säbelduell stattgefunden, wobei Letzterer eine schwere Brustwunde davontrug, so daß er mehrere Wochen wird das Bett hüten müssen. Das Motiv des Zweikampfes war ein Rencontre wegen einer Dame.

(Ein mysteriöser Mord) ereignete sich wieder in Temesvár. Es seht zur Stunde — wie man jetzt berichtet — jede Spur von dem Thäter und nicht der geringste Anhaltspunkt ist vorhanden, den der Nachforschung der Polizei als Stütze dienen könnte. Der Ermordete ist der Sattlermeister Josef Jimnicsek, ein rüstiger Mann im Alter von 53 Jahren. Derselbe wohnte in dem von armen Leuten bewohnten ebenerdigen Gottshausen Hause am linken Begauer. Er begab sich am 17. d. Morgens, um 8 Uhr in den im Vordertract befindlichen Keller, um mit einer Hade Holz zu spalten. Als er nach anderthalb Stunden nicht heraufkam, wurde seine Frau ungeduldig und suchte ihn. Endlich fand sie ihn in einem Winkel des Kellers röhelnd, mit drei schweren Wunden am Kopfe, aus denen das Gehirn hervortrat. Bis die Polizei kam, war er eine Leiche. Es kann nur ein Mordact, oder die Wuth eines Betrunkenen vorliegen. Im Hause befindet sich ein „Nachtkvartier für 10 Kreuzer“, dessen Inhaber in erster Reihe verdächtig erschienen. Eine andere Combination gibt der Vermuthung Raum, daß möglicherweise irgend ein Dieb gerade mit der Decimierung der Weinvorräthe beschäftigt war, welche in dem Keller untergebracht sind, und den abnunglosen Jimnicsek, als dieser zufällig herunterkam, erschlug, um den Beugen seiner Schuld aus dem Wege zu räumen. Oberstaatsanwaltmann Bandl leitet die Nachforschungen.

(Erdbeben.) Am 16. d. Vormittags 10 Uhr wurde in Weibkirchen ein mehrere Secunden andauerndes Erdbeben beobachtet. An den Wänden hängende Gegenstände geriethen in Bewegung; ein nennenswerther Schaden ist nicht verursacht worden.

(Politische Affaire.) Vor einigen Tagen erschien im „Egyetértés“ eine Erklärung aus der Feder des Reichstags-Abgeordneten Karl Eötvös, deren Spitze sich gegen den Abgeordneten Nikolaus Bartho richtete. Bartho sagte die Sache als persönliche Beleidigung auf und forderte durch seine Cartellträger, den Abgeordneten Rudnyánsky und einen anderen Freund Genugthuung von Eötvös, der seinerseits als Zeugen die Abgeordneten Emerich Uray und Béla Komjáthy nominirte. Die Eötvös erklärten die Bevollmächtigten Eötvös, daß die Zeitungspolemik einen rein politischen Charakter hatte, daher sie es nicht zugeben können, daß ihr Mandatar für dieselbe Satisfaction mit den Waffen gebe.

(Minister Wlassics und die olympischen Spiele.) In Athen findet bekanntlich zwischen dem 5. und 15. April nächsten Jahres eine moderne Auffrischung der alten olympischen Spiele statt, eine Sportfestlichkeit, bei welcher der König von Griechenland das Präsidium führen wird, während dem Präsidenten der französischen Republik die Würde eines Ehrenpräsidenten zugebach ist. Es findet bei dieser Gelegenheit auch ein internationaler Wettkampf um den Meisterschaftstitel statt. Das Pro-

gramm
worden
dem G
Gama
dieses
der id
Stefan
eiserne
und d
Besitz
lichen
Jom
Jofe
Franken
Paster
werden
für die
Nähe
Sojo
Leiche
Unter
Die G
Mörde
314 a
geschlo
begrüb
colore
der G
Gäfte
Grüde
nannte
bewunt
geworb
unbedi
sonder
König
Anhan
danke
welche
Seiten
folgend
und Em
D. Les
A. Sie
angezei
rub vor
unter V
sic von
von der
thümlich
Böttcher
Wunsch
zurück
jedoch
März
hoch ich
von Jo
und ich
einer so
Ich hal
und an
jetzigen
Die zur
unter V
Fahrt v
zusamm
gerettet
sprechend
ist, büri
staltiges
den beco
daß ma
fielstau
kann un
haften, u
Gegenst
einer ha
hinterlä
geht wa
Kiesfalti
der in
1. Gu
i P
grun
2. Ste
ref.
Spi
3. Ste
Lun
4. Da
Unt
Sch
— De
offi
Eli
5. Ge
eban
Bü
6. Ber
36
— Fra
80
Bü

U. B., wirk- in Lipto-Szent- e.) Gelegentlich Avocaten Kurel gen Aufreizung gefängnisse ver- daß die Acten ergeben werden einen Beschluß tel Suci und XXXIV: 1874 Beschlußes wird m Preßgerichte funden wurden der Avocaten ihre staatsfeind- vocaten zu ver- vocaten, wels- ge, absolut un- des Monats Anlasse die An- en, provisorisch

gramm des ganzen Sportfestes ist auch dem Minister Blastics zugewendet worden. Bestrebt ist im Interesse der offiziellen Theilnahme Ungarns an dem Sportfeste in der Hauptstadt Griechenland mit den ungarischen Turn- und Sportvereinen in Contact getreten und hat diese aufgefordert, „wirkliche“ Champions namhaft zu machen, die entweder auf Vereins- oder auf eigene Kosten an dem Feste in Athen theilzunehmen bereit wären. Er würde dieselben gerne unterstützen und Jemanden amtlich nach Griechenland entsenden, der ihm über seine Beobachtungen Bericht zu erstatten hätte. (Alte Münzen.) In Smyrthe fanden die dortigen Einwohner Stefan Stefil und Emerich Stir beim Graben auf ihrem Felde einen eisernen Topf mit 1427 Silbermünzen, welche aus dem XVII. Jahrhundert und aus verschiedenen Ländern stammen. Die Münzen wurden bei den Besitzern, welche sie als ihr Eigenthum betrachteten, confiscirt und im königlichen Steueramt in Neuhausel deponirt. (Von einem wuthkranken Hunde gebissen.) Aus Zombor wird geschrieben: Der Schüler der siebenten Gymnasialklasse Josef Huberer wurde während eines Spazierganges von einem wuthkranken Hunde gebissen. Der junge Mann fuhr nach Budapest in's Pasteur'sche Institut. Da der wuthkrane Hund nicht unschädlich gemacht werden konnte, ordnete die Stadthauptmannschaft eine vierzigstägige Sperrre für die Hunde an. (Mord.) Aus Miskolcz meldet man vom 17. d.: In der Nähe der Bahnhstation Dubicsanhi wurde heute auf dem Geleise der Szjo-Szentpeterer Stationschef Sigismund Kalaf als gräßlich verblümmelte Leiche aufgefunden. Die an Ort und Stelle eingeleitete gerichtsarztliche Untersuchung ergab, daß Kalaf einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Die Genarmarie hat die weitestgehenden Recherchen zur Fahhaftverfolgung der Mörder eingeleitet. (Aus Prag) wird vom 16. d. geschrieben: Heute kamen hier 314 amerikanische Czechen, Männer, Frauen und Kinder, zum Besuche der czechoslawischen Ausstellung an. Von einer tausendköpfigen Menge türmisch begrüßt und mit Blumen beworfen, saßen sie in 100, mit slavischen Tri- coloren und Blumengewinden geschmückten Wagen zur Sophien-Insel, wo der officielle Empfang stattfand. Namens der Stadt Prag begrüßte die Gäste der erste Vicebürgermeister Dr. Podlipny, welcher die Amerikaner Brüder und Schwestern aus dem Lande der Freiheit und der Demokratie nannte, die gekommen seien, um den kulturellen Kampf der Czechen zu bewundern und um zu schauen, was die Czechen geschaffen und was sie geworden. Wollen die Czechen ihre Nationalität behaupten, so müssen sie unbedingt alles Fremde abstößen. Prag sei nicht nur eine Hauptstadt, sondern auch eine königliche Stadt, und wenn es auch keinen gekrönten König habe, besitze es doch königliche Schätze, nämlich die Liebe und die Anhänglichkeit zu dem gesammten czechoslawischen Volke. Zwei Amerikaner dankten mit dem Wunsche, die Czechen mögen endlich die Stellung einnehmen, welche ihnen gebühre. (Von Bismarck-Denkmal.) Aus Berlin wird gemeldet: Seitens des Preisgerichtes für das Bismarck-Denkmal wurde der erste Preis folgenden Künstlern zuerkannt: Robert Baerwald und Otto Schmalz, Ludwig und Emil Cauer, Gustav Eberlein, C. Egstermeier, Hilgers und B. Schmidt, D. Lessing und S. Jaffoy, W. v. Ruemann, F. Schapper, Friz Schneider, A. Stiemering. (Fürst Bismarck gegen Bötticher.) Der Berliner „Reichs- anzeiger“ schreibt: In der Ansprache des Fürsten Bismarck in Friedrichs- ruz vom 9. d. an den Central-Ausschuß des Bundes der Landwirthe war unter Anderem von den Ministern die Rede, welche am Amte kleben und sich von der Ministerwohnung nicht trennen könnten. Der Passus wurde von der Presse mehrfach auf den Minister v. Bötticher bezogen. Die Irr- thümlichkeit der Angabe ergibt sich aus der Thatfache, daß Minister v. Bötticher bereits im Februar 1890 den Fürsten Bismarck gegenüber den Wunsch aus sprach, aus seinem Amte entlassen zu werden und Bismarck ihn zurückwies. Später erbat sich Bötticher wiederholt die Entlassung, welche jedoch nicht gewährt wurde, wie aus dem Schreiben des Kaisers vom 29. März 1892 hervorgeht, in dem es unter Anderem heißt: „Sie wissen, wie hoch ich Ihre Verdienste schätze, welche Sie sich seit einer längeren Reihe von Jahren um das Deutsche Reich und um Preußen erworben haben, und ich kann zumal unter den gegenwärtigen Verhältnissen auf die Hilfe einer so bewährten Kraft, wie ich sie in Ihnen besitze, nicht verzichten. Ich halte mich verpflichtet, daß ich nicht vergeblich Ihren Patriotismus anrufe und an Sie die Aufforderung richte, auch weiterhin Ihre Dienste in Ihrer jetzigen Stellung mir und dem weiteren und engeren Vaterlande zu widmen.“ (Eine verunglückte Barke.) Aus Venedig wird gemeldet: Die zum hiesigen Departement gehörige Barke „Giovanni“ von 800 Tonnen unter Befehl des venetianischen Capitans Savagnin ist während der Fahrt von Montebello nach Marsaile mit dem amerikanischen Schiff „Agenor“ zusammengestoßen. Die Barke „Giovanni“ versank. Die Mannschaft wurde gerettet und landete in Gibraltar. (Aluminium.) Das Aluminium, das nach den so vielver- sprechenden Anfängen in letzter Zeit wieder ganz in Vergessenheit gerathen ist, dürfte nach einer Entdeckung des Charles Margot, Assistenten am phy- sikalischen Cabinet der Genfer Hochschule, in Zukunft eine wichtige Rolle in den decorativen Künsten eingeräumt erhalten. Herr Margot fand nämlich, daß man mit einem Schreibstifte aus Aluminium auf glatten Flächen von kiesel-säurehaltigen Materialien, wie Glas und Porzellan, deutlich schreiben kann und daß die Schriftzüge dem betreffenden Material dermaßen fest an- haften, daß sie durch Abwaschen, auch bei anhaltendem Reiben mit feuchten Gegenständen, nicht zu entfernen sind. Behandelt man die Schrift mit einer starken Salzsäure oder Weigsäure, so verschwindet das Metall allmählig, hinterläßt aber auf der Schreibfläche Spuren, als wenn die Schrift ein- gedrückt wäre. Es muß also thatsächlich das weiche Metall in die harte, kieselhaltige Substanz vermöge einer noch unaugeklärten Kraft mehr oder

weniger eindringen. Eine unerläßliche Vorbedingung für die Erzeugung deutlicher Schriftzüge oder Zeichnungen ist die sorgfältigste Reinigung der Schreibfläche, die Entfernung auch der geringsten Fettschichten durch Pugen mit Kreide, da auch die dünnste Fettschicht eine innige Verührung zwischen Fläche und Griffel stören würde. Kurz vor dem Schreiben überzieht man das Material durch Anhauchen mit einer dünnen Wasserschicht, wodurch ein leichteres Angreifen („Anbeißen“) des Griffels herbeigeführt wird. Die metallenen Schriftzüge und Zeichnungen können durch Behandeln mit dem Polierstahl und etwas Del einen solchen Glanz erhalten, daß man nicht im Stande ist, Arbeiten aus eingelegt Silber davon zu unterscheiden. Auch Magnesium, Cadmium und Zink haben diese Schreibfähigkeit für Glas und ähnliche Materialien, nur sind diese vermöge ihrer leichten Oxydirbarkeit zu unbeständig und ohne dauernden Glanz. Des Weiteren kann jene Eigen- schaft genannter Metalle auf kiesel-säurehaltige Substanzen zu wirken, practisch verworthe werden zur Unterscheidung echter Diamanten von den sogenannten Similli-Drillanten. Letztere sind oft nach ihrem Feuer von den echten Steinen nicht zu unterscheiden, trotzdem sie durchwegs nur Glasstücke sind. Als letztere werden sie aber vom Aluminium-, Magnesium-, Cadmium- und Zinkgriffel unzweifelhaft charakterisirt. (Das Experiment eines Luftschiffes.) Ein sehr gefähr- liches Experiment wurde in Paris am 16. d. Nachmittags vom Luft- schiffler Capazza unternommen. Er durchlöcherete in der Höhe von drei- tausend Metern seinen Luftballon, um einen neuerfindenen Fallschirm zu erproben. Der Versuch gelang glänzend. Der Ballon sank langsam, ruhig und gleichmäßig mitten im Faubourg Saint Antoine unter einem unge- heuren Menschenzulaufe nieder. Capazza war von der Schauspielerin Duga ge- begleitet. (Der Sanct Andreas-Orden Faure's.) Aus Paris wird vom 17. d. berichtet: Der russische Botschafter Baron Mohrenheim begab sich, vom Personal der Botschaft begleitet, um 2 Uhr mit dem üblichen feierlichen Ceremoniell in das Palais Elisee, um dem Prä sidenten der Republik das Collier des Sanct Andreas-Ordens zu überreichen. Bei der Auffahrt wurden dem Botschafter die militärischen Ehren erwiesen. Der Präsident der Republik war vom Minister-Präsidenten Ribot, dem Minister des Aeußern Hanotaux und seinem Civil- und Militärstaate umgeben. Die Ordens-Insignien überreichend, hielt Baron Mohrenheim an den Präsidenten der Republik folgende Ansprache: Im Namen des Kaisers, meines erlauchtesten Herrn, habe ich die außerordentliche Ehre, Ew. Excellenz die Insignien dieses kaiserlichen Ordens zu überreichen, welche E. Majestät Sie als Beweis seiner hohen Freundschaft anzunehmen bittet. Wollen Sie in denselben ein neues Unterpfand der Gefinnungen erkennen, von den Seine Majestät für Frankreich und dessen berechtigtes Verhältniß unabänderlich befehlt ist, welches mit so großer Autorität und so erhabend den großmüthigen Charakter und den friedlichen Geist der großen Nation personificirt, die daselbst mit seinen Gewalten bekleidet hat. Ich schätze mich glücklich, bei dieser denkwürdigen Gelegenheit zu der Fortdauer der in so erfreulicher Weise zwischen unsren beiden Ländern bestehenden Beziehungen meine Glück- wünsche auszusprechen zu dürfen. Der Präsident der Republik erwiderte: Ich bin sehr glücklich, aus Ihren Händen die gnädige Botschaft Sr. Majestät und die kaiserlichen Ordens-Insignien zu empfangen. Ich bitte Sie, Sr. Majestät die Gefühle zu verdolmetzen, welche dieses neuerliche und werthvolle Unterpfand der Sympathien, von welchen der Kaiser nach dem Beispiele seines ruhmreichen Vaters für mein Land befehlt ist, und die in so erfreulicher Weise zwischen den beiden Nationen bestehende Freundschaft in mir hervorruft. Meinerseits lege ich Werth darauf, Ihnen heute den Ausdruck der Wünsche zu erneuern, welche ich mit ganz Frankreich für das Glück und die lange Regierung Ihres erhabenen Souveräns, sowie für die Wohlfahrt des Reiches hege, dessen Geschichte seiner hohen Weisheit anvertraut sind. Nach kurzer Unterredung wurde der Botschafter mit dem gleichen Ceremoniell in das Botschaftspalais zurückgeführt. (Ein Maler ohne Hände.) Das Comité der „Société des artistes francais“ in Paris hat den von einem Bühnen der Kunst aus- gegebenen Preis von 1000 Francs dieses Jahr dem Maler Francois Mon- tholon für zwei von ihm gemalte Landschaften verliehen. Diese An- erkennung ist deshalb bemerkenswerth, weil Montholon keine Hände hat und Pinsel und Palette mit Händen aus Holz, die er wie natürliche bewegen kann, hält. Nichtsdestoweniger ist aber Montholon ein anerkannter Künstler, der schon 1889 eine „Ehrenvolle Erwählung“ und 1890 eine Medaille erhalten hat. Der Preis, der ihm nun zuerkannt ist, beweist, daß sein Talent, unter Berücksichtigung seines anormalen Zustandes, ein außer- gewöhnliches sein muß. (Katastrophe.) In Rovigno ereignete sich am 13. d. um 7 Uhr Abends eine entsetzliche Katastrophe. Im Hause Nr. 733 war ein junger Mann plötzlich gestorben und eine große Menge von Freunden und Bekannten füllte das Haus. Plötzlich stürzte der Boden des Sterbezimmers, in dem sich an 100 Personen befanden, unter fürchterlichem Krachen ein, alle Anwesenden mit sich reisend und begrabend. Die Zahl der unter den Trümmern begrabenen Personen beträgt 14; verwundet wurden 27, von denen 7 nicht mehr gerettet werden dürften. Gegen 50 Personen haben leichte Contusionen erlitten. (Mommson und Napoleon III.) In der neuesten Nummer der „Nation“ vermahnt sich Professor Mommson in einem Artikel gegen die anschließliche Ernennung zum auswärtigen Mitglied der Pariser Akademie der Wissenschaften von Neuem aufgetauchten Gerüchte in Betreff seiner Beziehungen zu Napoleon III. und erklärt, er sei in keiner Weise bei den Cäsarismen Napoleons's theilhaftig gewesen. Eine derartige Be- theiligung sei ihm allerdings mündlich nahegelegt worden, er sei aber darauf nicht eingegangen. Er habe überhaupt bei der Schriftstellerei des Kaisers Napoleon keinen Federzug gethan, und was die Behauptung betrifft, daß

er demselben in unwürdiger Weise geschmeichelt habe, so beschränkte er sich auf die Erklärung, daß er dem Kaiser Napoleon lebighlich seinen mündlichen Dank für die Liberalität ausdrückte, mit welcher er ihm die Pariser Hand- schriftensätze unmitttelbar zugänglich machte. (Das Opfer eines Schiffbruchs.) Aus Madrid meldet man: Bei Tarifa wurde die Leiche eines Mannes an das Ufer gespült, welche einen Rettungsgürtel trug mit der Inschrift: „Anna Peppina in Fiume.“ Die gleichnamige österreichisch-ungarische Brigg ist gescheitert. — Man nimmt an, daß der aufgefundenen Leichnam derjenige des Capitans oder des Steuermannes des gescheiterten Dampfers „Anna Peppina“ sei. Die Aerzte glauben, daß der Verunglückte noch lebend an's Land geschwemmt worden sei, aber in Folge des Anpralles an den Felsen der Küste getödtet wurde. (Nasr Ulla-Khan's Wanderungen.) Aus London, 10. Juni, schreibt man: Nasr Ulla-Khan ist gestern mit Gefolge nach Birmingham abgereist, wo ihn der Lord-Mayor am Bahnhof empfing. An den Besuch Birmingham's schließt sich der anderer Centren britischer In- dustrie, wie Manchester, Liverpool und Glasgow. Der Prinz interessiert sich sehr für Mechanik und Maschinenwesen und er wird in den genannten Städten Gelegenheit genug haben, dieses Interesse zu befriedigen. Nach englischen Blättern hat das englische Gefolge des Schahzada oft große Mühe, ihm die Bedeutung gewisser englischer Institutionen klar zu machen. So war ihm zum Beispiel die Stellung des „Lord-Mayor“ lange ein Räthsel, und als er hörte, daß er nach seiner Rückkehr aus der Provinz von der „Fischhändlerzunft“ zum Essen eingeladen sei und annehmen müsse, frag er sehr erstaunt: „Ja, warum soll ich denn mit Leuten diniren, die Fische verkaufen?“ Er beruhigte sich erst, als er hörte, daß der „Prince of Wales“ ein „Fischhändler“ ist. Ein alter angesehener Afghan in seinem Gefolge sagte sein Urtheil über England in die Worte zusammen: „Es ist ein altes Land — alte Häuser, alte Königin, alte Einrichtungen.“ — Ein weiser Afghan. (Ein Attentat.) Aus Petersburg, 14. Juni, wird der „Pol. Corr.“ geschrieben: Gestern wurde hier durch ein Attentat, welches gegen den wirklichen Staatsrath Woschnin, den Chef der Sicherheits- polizei, in seinem eigenen Arbeitscabinet verübt wurde, lebhaftest Aufregung hervorgewirkt. Woschnin war im Begriff, einen Verbrecher zu verhören und hatte die beiden Agenten, welche denselben in sein Bureau geleitet hatten, eben entlassen, als das erwähnte Individuum einen Bronceleuchter vom Schreibtisch riß und ihn Woschnin mit aller Kraft auf den Kopf schlug. Der Ueberfallene viel schwer verletzt zusammen und man fürchtet für sein Leben. Original-Telegramm. Wien, 19. Juni. Die Demission des Cabinets ist wohl als sicher anzusehen, doch formell bisher nicht erfolgt. Authentische Mittheilungen werden morgen im Abgeordnetenhaus erwartet. Statthalter Graf Baden i übernimmt kein Portefeuille. Die Nachricht von einer Allianz zwischen Polen, Jungtschechen und Conservativen bestätigt sich; dieselben trafen die Vereinbarung, das Budget noch im Laufe dieser Session durchzubearbeiten. Der Budgetauschuß lehnte in seiner gestrigen Abhandlung den Antrag des Berichterstatters Beer auf Streichung der Budgetpost „Gilt“ ab, womit diese Post als angenommen erscheint. Nimmehr wird heute die vereinigte deutsche Linke der Regierung, wie den Parteiclubs den definitiven Austritt der Partei aus der Coalition anzeigen. Fremden-Liste vom 19. Juni. Hotel Heinrich. Marie Regna sammt Tochter, Privatiers, von Graz; Lehmann, Kaufmann, von Berlin; Edmund Czebel, Robt. Fodor, Kanfente, von Wien. Hotel Welger. Dan sammt Gattin, Expriester, von Fogaras; Dobrosky, Regimentarzt, von Melasch; Dmoczat, Oberleutnant, von Maros-Basarhely; Weiß, von Debö; Kelemen, Banmeister, von Bularsch. (Eingefendet.) Foulard-Seide 60 kr. bis fl. 3.35 per Meter — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 35 kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carirt, gemustert, Damast etc. ca. 240 verschiedene Qualitäten und 2000 verschiedene Farben, Dessins etc., porto- und reuerefrei in's Haus. Muster umgehend. Doppeltes Preisporto nach der Schweiz. Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich. Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 18. Juni. 4 1/2 %ige ung. Gold-Rente 123.50 1880-er Lose 157.25 4 1/2 %ige „ Kronen-Rente 99.50 Deferr.-ungarische Bank-Actien 1078. — 4 1/2 %ige „ St.-G.-Anl. i. Gold 125.50 Ungarische Credit-Actien 429.75 4 1/2 %ige „ i. Silber 103.15 Deferr.-ungarische Credit-Actien 407.25 5 1/2 %ige ung. Obbl. v. J. 1876 123.50 20 Francs-Stücke 9.63 1/2 %ige ungar. Obbligationen. 98.20 2 Francs-Stücke 59.40 4 1/2 %ige ungar. Obbligationen. 98.75 London a vista 121.20 Ungarische Prämien-Lose 158.50 Paris a vista 48.15 4 1/2 %ige Deferr. Papier-Rente 101.25 4 %ige Deferr. Silber-Rente 101.40 4 1/2 %ige Deferr. Gold-Rente 123.05 4 1/2 %ige Pfandbriefe der Hermannstädter Obereisenbahn mit 40 % Jähr. Verz. 101.50 4 1/2 %ige Pfandbriefe der Hermannstädter Obereisenbahn mit 40 % Jähr. Verz. 101.50 4 1/2 %ige Pfandbriefe der Hermannstädter Obereisenbahn mit 40 % Jähr. Verz. 101.50

- Verzeichniß**
der in Hermannstadt vom 1. bis 15. Juni 1895 Verstorbenen:
1. Gustav Breštovsky aus Döba, Steuereinnnehmer i. P., 63 J., röm.-kath., Neubildung am Jungs- grunde, Brufenhalsgasse 15.
 2. Stefan Szaj aus Gálfalva, Dienstknecht, 36 J., ref., Bauchfellentzündung, Franz Josephs-Bürger- Spital.
 3. Stefan Balog, Siebmachers-Sohn, 10 M., ref., Lungenkatarrh, Burgergasse 4.
 4. Das frühreife Mädchen Louise des Rechnungs- Unterofficiers Schöbelsch, 3 Stunden, evang., Schwäche, Eljabethgasse 32.
 - Der frühreife Knabe Gustav des Rechnungs-Unter- officiers Schöbelsch, 3 Stunden, evang., Schwäche, Eljabethgasse 32.
 5. Georg Schwarz aus Neußen, Tagelöhner, 48 J., evang., Bauchfellentzündung, Franz Josephs- Bürger-Spital.
 6. Bertha Arz v. Straußenburg, Postmeisters-Tochter, 35 J., ev., Bauchfellentzündung, Großer Ring 11.
 - Franz Steger aus Budapest, Instrumentenmacher, 80 J., röm.-kath., Lähmung, Franz Josephs- Bürger-Spital.
 7. Rachila Man aus Alzen, Tagelöhnerin, 30 J., gr.-or., Lungentuberculose, Franz Josephs-Bürger-Spital.
 - Maria Jancsa aus Blasenrdorf, Tagelöhnerin, 30 J., gr.-kath., Rothlauf, Franz Josephs-Bürger-Spital.
 10. Georg Badu, Dienstknecht, 58 J., gr.-or., Lungen- tuberculose, Frankengasse 10.
 - Maria Banciu, Pfaltersers-Tochter, 4 J., gr.-or., Lungentuberculose, Kirchengasse 4.
 11. Julius Rud, Drechsler, 44 J., röm.-kath., Tod durch Erhängen, Martlgasse 3.
 - Andrei Ciopiei aus Calimaneft, Tagelöhner, 60 J., gr.-or., Herzfehler, Franz Josephs-Bürger-Spital.
 12. Franziska Wagenauer aus Porumbach, Glas- makers-Gattin, 40 J., röm.-kath., Lungentuber- culose, Franz Josephs-Bürger-Spital.
 - Josef Wagenauer aus Kerzitoria, Glasmacher, 43 J., röm.-kath., Lungentuberculose, Franz Josephs- Bürger-Spital.
 13. Silda Wagner, Stizmenmachers-Tochter, 8 W., evang., Darmkatarrh, Neugasse 11.
 14. Maria Danile, Landmanns-Tochter, 2 M., gr.- or., Lungenkatarrh, Hammersdorferstraße 5.
 - Michael Gatt, Tagelöhners-Sohn, 1 M., evang., Lungenkatarrh, Leberergasse 5.
 - Elena Rou, Tagelöhners-Tochter, 1 J., gr.-or., Lungenkatarrh, Polzgasse 19.
 - Johann Krauß, Schneidermeister, 45 J., evang., Leberentartung, Seuplasy 4.

AVISO!
Familienverhältnisse veranlassen mich, mein in gutem Gange befindliches
Kunstblumen- und Frisir-Geschäft
zum Verkauf anzubieten und lade ich daher Reflectantinnen wegen der Verkaufs-Vereinbarungen zu freundlichem Besuche ein.
Gleichzeitig bringe ich den geehrten Damen höflich zur Kenntniß, daß ich während meines auf einige Wochen sich erstreckenden hierortigen Aufenthaltes noch **Unterricht im Frisiren** erteilen werde und jebe gefälligen diesbezüglichen Anmeldungen mit Vergnügen entgegen.
[438] 1-1
Hermannstadt, am 18. Juni 1895.
Achtungsvoll
Marie Fusek-Mayer,
Heltauergasse Nr. 1
(„Transsylvania“-Gebäude).

Ein Bractifant
mit guten Schulzeugnissen findet Aufnahme in der
Manufactur- u. Modewaaren-Handlung
Friedrich Baumann,
Hermannstadt, GROSSER RING NR. 12.
(431) 1-3

Waffenfabrik Steyr



Haupt-Depôt:
Broemer Elmerhausen & Reich,
Wien, I., Wallfischgasse 3.
Budapest, Andrassy-ut 45. sz.
Vertreter gesucht. Preiscurante gratis.
(415) 3-10

S.-Nr. 2552 ex 1895.

[405] 1-1

Kundmachung

behufs Sicherstellung der Verpflegungs-Erfordernisse für die in den nachbenannten Stationen bequartierten Abtheilungen des **k. u. k. Heeres** im Verrentungswege.

Die Verrentungs-Verhandlung wird abgehalten										Der Jahresbedarf an neben ausgemessenen Verpflegungs-Erfordernissen besteht beiläufig in:					Badium für den Artikel					Anmerkung				
am	in der Station und im Amt	für die Verrentungs-Station	mit den dermaligen Concurrerorten	auf die Zeit vom bis	für nachstehende Militär-Verpflegungs-Erfordernisse					Hafer	Heu	Stroh	Brennholz	Hafer	Heu	Stroh	Brennholz	Hafer	Heu		Stroh	Brennholz		
					täglich	vier-monatlich	monatlich	Portionen	Meter-Centner														im Sommer (S)	im Winter (W)
					3360	3400	4500	5600	1700															
5.	Hermannstadt im Amtsslocate der Intendant des k. u. k. 12. Corps	Heltau	—	—	—	151	7	—	158	18	S	5	—	—	1989	980	54	130	—	280	70	5	20	
		Orlat	—	—	—	—	—	—	—	1	S	1	—	—	—	—	—	3	36	—	—	—	4	
		Mediasch	Pretai, Gross-Probstdorf, Buzd, Meschen, Eibesdorf, Darloz	—	—	—	320	14	—	334	50	S	10	48	—	4220	2080	150	350	—	600	170	20	50
		Szekely-Udvarhely	Szekely-Keresztur	—	—	—	—	7	—	7	38	S	4	—	—	115	43	114	186	—	10	2	6	20
		Mediasch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2.	Karlsburg bei dem k. u. k. Militär-Verpflegungs-Magazine	Karlsburg	Mühlbach	—	—	1	48	—	49	250	S	80	—	—	801	294	750	2364	—	200	25	100	350	
		Broos	—	—	—	—	16	—	16	90	S	18	—	—	270	100	270	648	—	80	15	30	80	
		Abrudbánya	—	—	—	—	9	—	9	42	S	12	—	—	148	56	126	396	—	50	10	25	35	
		Karlsburg	wie oben	—	—	—	—	—	—	150	—	30	—	—	—	—	—	150	30	—	—	—	—	
		Broos	—	—	—	—	—	—	—	100	—	25	—	—	—	—	—	100	25	—	—	—	—	
3.	Kronstadt bei dem k. u. k. Militär-Verpflegungs-Magazine	Zeiden	—	—	—	151	7	—	158	—	S	0	—	—	1990	980	—	18	—	210	70	—	2	
		Weidenbach	—	—	—	153	7	—	160	18	S	3	—	—	2014	983	54	114	—	210	60	3	15	
		Helsdorf	—	—	—	81	5	—	86	—	S	0	—	—	1087	534	—	18	—	100	30	—	2	
		Brenndorf	—	—	—	80	6	—	86	9	S	3	—	—	1092	534	27	90	—	100	30	2	12	
		Petersberg	—	—	—	68	2	—	70	8	S	2	—	—	877	434	24	78	—	95	30	2	10	
4.	Kronstadt bei dem k. u. k. Militär-Verpflegungs-Magazine	Marienburg	—	—	—	70	2	—	72	8	S	2	—	—	982	446	24	78	—	100	30	2	10	
		Neustadt	Wolkendorf	—	—	—	152	7	—	159	—	S	0	—	—	2000	986	—	18	—	210	65	—	2
		Rosenau	Alt- und Neu-Tohán	—	—	—	152	6	—	158	—	S	0	—	—	1985	980	—	18	—	200	65	—	2

Wegen der Sicherstellung der obangegebenen Verpflegungs-Erfordernisse für die Truppen des k. u. k. Heeres wird an den in der Tabelle angelegten Tagen eine öffentliche Verhandlung ausschließlich mittelst schriftlicher Offerte abgehalten werden.

Iber Offerent, mit Ausnahme der bereits in Vertragsverbindlichkeit stehenden, als vollkommen selbst bewährten oder der Verhandlungs-Commission als befähigt und vertrauenswürdig bekannten Unternehmer, hat seine Fähigkeit und das Ansehen seines Vermögens zur Uebernahme des Geschäftes mittelst eines Solvabilitäts- und Leistungsfähigkeits-Zeugnisses nachzuweisen, welches rüchlichst aller im Handels-Register protocollirten Firmen durch die Handels- und Gewerbelammern, für Geschäftsteile aber, die keine Firma führen, durch die landwirtschaftlichen Bezirks-Bereine anzustellen und direct an die Verhandlungs-Commission zu senden ist. Zeugnisse, die über 2 Monate alt sind, werden nicht berücksichtigt. Die Richtung und der Umfang der in diesen Zeugnissen zu bezeugenden Leistungsfähigkeit ist in der vorstehenden Tabelle näher präcisiert.

Der Ersteller jener Stationen, in welchen während der Contractdauer, namentlich bei der Cavallerie, die Divisions- oder Regiments-Concentration, oder Cavallerie-Brigade-Uebung, oder die Uebung mit gemischten Waffen, Brigade gegen Brigade, oder Truppen-Divisions-Uebung stattfinden, verpflichtet sich, über Auforderung der Militär-Verwaltung den sich hieby durch in der Station selbst und deren Concurrerorten ergebenden Mehrbedarf um die actuellen Contractpreise abzugeben.

Auch ist der Ersteller verbunden, die in den obigen Erfordernismengen nicht inbegriffenen Futterzubußen und die eventuellen Erfordernisse für Truppenschulen um die genehmigten Verrentungspreise zu liefern.

Die genau nach dem in der Anmerkung der Tabelle entworfenen Formulare versehenen, mit einem 50 fr. Stempel versehenen Offerte haben in gestellten Couverts, nebst den vorgeschriebenen Badien an dem zur Verhandlung für die betreffende Station angelegten Tage längstens bis 10 Uhr Vormittags bei der Verhandlungs-Commission einzulangen; nachträglich oder in telegraphischer Form einlangende Offerte werden nicht berücksichtigt.

Sollte in einem Offerte der Preisansatz in Ziffern von jenem in Buchstaben differiren, so wird der Ansatz in Buchstaben als der richtige angesehen.

Die näheren Bedingungen sind in den für diese Verhandlung in zwei gleichlautenden Partien eigens vorbereiteten Verrentungs-Bedingnißheften adto Hermannstadt, respective Karlsburg am 31. Mai 1895 enthalten, welche bei den Militär-Verpflegungs-Magazinen in Hermannstadt und Karlsburg, dann bei dem Militär-Verpflegungs-Filial-Magazine in Kronstadt erliegen und jeden Tag von 8 bis 12 Uhr Vormittags eingesehen werden können. Die bezeichneten Verpflegungs-Magazine erfolgen Jedermann die gedruckt-n Bedingnißhefte gegen Erlog von vier (4) Kreuzer per Druckbogen. Uebrigens können Bedingnißhefte bei den Vicegarnisonsämtern, den landwirtschaftlichen Vereinen des Corps-Bereiches und bei den einzelnen Militär-Stationen-Commanden eingesehen werden.

Hermannstadt, am 31. Mai 1895.

Gemeinden sind vom Erlage eines Badiums und einer Cautio unbefreit und werden, ebenso die landwirtschaftlichen Vereine und Producenten, auf die vorstehend ausgeschriebene pactweise Besorgung der Militär-Verpflegung besonders aufmerksam gemacht.

Die Anbote auf die Abgabe von Verpflegungs-Artikeln für Durchmärsche sind im Sinne des Punctes IV des Bedingnißheftes zu stellen.

Die Abgabe hat in den in der obigen Tabelle angeführten Verrentungs-Stationen, eventuell auch in den Concurrerz-Orten stattzufinden.

Wegen Ueberführung der Verpflegungs-Artikel in die Concurrerz-Orte ist nach Punct XVII des vorbereiteten Verrentungs-Bedingnißheftes ein besonderes Anbot zu stellen, ansonsten angenommen wird, daß die Ueberführung in dem angeforderten Preise inbegriffen ist.

Bei gleichen Anboten auf die Ueberführung hat jenes des Verrentungs-Erstehers den Vorzug.

Die Offerenten verzichten der Heeresverwaltung gegenüber bezüglich der Erklärung über die Annahme ihres Offertes auf die Einholung der in den §§. 314 und 315 des Gesetz-Artikels XXXVII vom Jahre 1875 für die Annahme eines Angebotes festgesetzten Fristen.

Für Heu ist das Anbot per Portion à 5600 Gramm zu stellen. Die Abgabe dieses Artikels geschieht jedoch nach den in der obigen Tabelle angeführten Ausmaßen.

Das Strohstroh, welches womöglich zum 1/2-Theile aus Schabstroh bestehen soll, kann entweder als Ganzes zu einem Preise oder in beiden Strohgattungen separat (als Schab- und als Maschinen- [Stroh]) Stroh) und zu besondern Preisen offerirt werden.

Bei Brennholz muß im Offerte angegeben werden, ob es geschwemmt oder ungeschwemmt, dann von welcher Holzgattung ist.

Complexiv-Anbote, das sind Anbote, in welchen die Beistellung eines Artikels von der gleichzeitigen Genehmigung eines oder mehrerer Artikel in einer oder in mehreren Stationen abhängig gemacht wird, sind nur zulässig:

- a) für die Artikel Heu und Stroh, } in allen Stationen ohne Unterschied des Bedarfes.
- b) für Brennholz

Auch diese zulässigen Complexiv-Anbote dürfen nur für eine einzelne Verrentungs-Station sammt ihren Concurrerz-Orten gestellt werden und finden nur dann Berücksichtigung, wenn sie in ihrer Totalität günstiger sind, als die Einzel-Anbote.

Complexiv-Anbote, welche sich auf mehrere Verrentungs-Stationen beziehen, werden unbefreit, und zwar schon von der Verhandlungs-Commission zurückgewiesen.

Bedingungen auf Ueberlassung von Militär-Verpflegungs-Mannschaft sind nicht zu stellen.

k. u. k. Intendant des 12. Corps.

Siehe eine Beilage

Klausenburg — Koloszar
 Maros-Vasárhely
 Bistritz — Beszerce

nie oben — mint fant

50 fr. Stempel.

Offerts-Formulare.

Ich Gefertigter erkläre hiemit in Folge Kundmachung vom 31. Mai 1895, Nr. 2552, für die Verrentungs-Station N. sammt Concurrerz-Orten.

1 Portion Heu à 5600 gramm zu ... fr., sage ... Kreuzer

1 Portion Strohstroh à 1700 gramm zu ... fr., sage ... Kreuzer

Einen Meter-Centner Bettenstroh zu ... fr., sage ... Gulden. Kreuzer

Einen Kubikmeter ... Brennholz zu ... fr., sage ... Gulden. Kreuzer

auf die Zeit vom 1. September 1895 bis Ende August 1896 abzugeben, die Durchmärsch-Verpflegung für die Truppen nach dem Puncte ... des Bedingnißheftes zu besorgen, und für dieses Offert mit dem beiliegenden (oder laut beiliegender Bestätigung bei der Cassa.) erlegten, für keine andere Verpflichtung gebundenen) Badium von ... fl., bestehend in ... zu haften.

Ferner verpflichte ich mich, im Falle, als ich Ersteller bleiben sollte, längstens binnen 14 Tagen nach hieron erhaltener amtlicher Verständigung, das Badium auf die 10-percentage Cautio zu ergänzen, und räume, wenn ich dieses unterlasse, der Heeres-Verwaltung das Recht ein, diese Ergänzung selbst durch Rückbehalt des Verrentungs-Bedingnißheftes durchzuführen. Uebrigens unterziehe ich mich außerdem in der Kundmachung verlautbarten auch jenen Bedingungen, welche in dem für die ausgeschriebene Verhandlung vorbereiteten Bedingnißhefte enthalten sind.

Laut anruhendem Bescheide der ... wird mein Solvitäts- und Leistungsfähigkeits-Zeugniß direct ... übermittelt werden.

N. am ... 1895.

N. N. wohnhaft in N.

Das Offert ist zu siegeln und auf der Außenseite des Couverts beizufügen: „Offert in Folge Kundmachung Nr. 2552 vom 31. Mai 1895 zu der Verhandlung am ... 1895.“

Im Offerte ist das erlegte Badium zu specificiren.

3. Für Durchmärsche — Atvonniskraft:

nach lit. A) B) oder C) und beziehungsweise a) b) oder c) des Bedingnißheftes Punct IV

nach lit. A) B) oder C) und beziehungsweise a) b) oder c) des Bedingnißheftes Punct IV

nach lit. A) B) oder C) und beziehungsweise a) b) oder c) des Bedingnißheftes Punct IV

nach lit. A) B) oder C) und beziehungsweise a) b) oder c) des Bedingnißheftes Punct IV

Die Streubühnen-Verhandlung wird abgehalten — A tárgyalás tartatik

Die Streubühnen-Verhandlung wird abgehalten — A tárgyalás tartatik

Table with columns for date, location, and details of military units and their equipment.

Table with columns for date, location, and details of military units and their equipment.

Table with columns for date, location, and details of military units and their equipment.

Table with columns for date, location, and details of military units and their equipment.

Table with columns for date, location, and details of military units and their equipment.

Table with columns for date, location, and details of military units and their equipment.

Table with columns for date, location, and details of military units and their equipment.

Table with columns for date, location, and details of military units and their equipment.

Table with columns for date, location, and details of military units and their equipment.

Table with columns for date, location, and details of military units and their equipment.

Vertical text on the left side of the page, likely a continuation of the document or a separate notice.

